Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 58. Preis pro Quartal 1 Mark 5 Pf. in's Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragegebühr, pro 1 Mark 25 Pf. an. Namslau. Dinstag, den 29. Juli. Inserate werden für die Dinstag-Nummer spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1879.

Von dem Leben und Eigenschaften des neuen bonapartistischen Oberhauptes.

Die gemäßigten bonapartistischen Parteiführer haben den Prinzen Jerôme Napoleon zu ihrem und der Familie Bonaparte Oberhaupte in einer Parteiversammlung zu Paris in voriger Woche anerkannt, und wenn auch die chauvinistischen und radicalen bonapartistischen Elemente, welche durch einen Paul de Cassagnac und Jules Amigues vertreten werden, von einer Prätendentschaft des Prinzen Jerôme Napoleon nicht eher etwas wissen wollten, als bis sich derselbe unzweideutig zu den bonapartistischen Theorien bekannt habe, so bleibt die Person des Prinzen bis auf Weiteres doch im Vordergrund der bonapartistischen Interessen stehen, weshalb es sich gewiß der Mühe lohnt, sich mit dem Leben und den Eigenschaften dieses Mannes etwas näher bekannt zu machen. Der Vollständigkeit halber wiederholen wir zunächst, daß der Prinz Jerôme Napoleon ein Sohn des Königs Jerôme Bonaparte, eines Bruders Napoleons I. und einer württembergischen Prinzessin ist. Von Napoleon III wurde Prinz Jerôme im Jahre 1852 nach der Errichtung des zweiten französischen Kaiserreichs als erster kaiserlicher Prinz anerkannt, und ihm die Erbfolge zugesprochen, falls Napoleon III. keine Erben hinterlassen sollte. Unter der Protection Louis Napoleons vermählte sich acht Jahre später der Prinz Jerôme mit der Prinzessin Clotilde, einer Tochter des Königs Victor Emanuel und Schwester des jetzigen Königs Humbert von Italien. Aus dieser Ehe besitzt der Prinz Jerôme Napoleon zwei Söhne, die Prinzen Victor und Louis, doch ist diese Ehe wegen des zu Ausschweifungen geneigten Lebens des Prinzen Jerôme keine glückliche. Schon seit mehreren Jahren leben beide Ehegatten getrennt von einander, und sehen sich nur dann und wann, um ihre Gedanken bezüglich der Erziehung ihrer Kinder einzutauschen. Sonst liebt der Prinz Jerôme Napoleon die Zerstreuungen der Weltstadt Paris, und kann sich allenfalls noch für einen Abstecher nach der Spielbank von Monako, die bekanntlich der Sammelplatz vornehmer Roués ist, begeistern. Ja, obwohl der Prinz Jerôme Napoleon bereits über 57 Jahre alt ist, so gilt er doch noch als ein ausgesprochener bonvivant und dabei ist er derartig für das lockere Leben der Seinestadt eingenommen, daß er erst vor kurzem im Hinblick auf eine Verbannung aus Paris und Frankreich, die ihn, wenn es die republikanische Regierung für gut befindet, jeden Tag treffen kann, geäußert haben soll, daß er lieber in Paris Stiefelputzer als im Auslande, d. h. in der Verbannung, bonapartistischer Thronprätendent sein wolle. — Aus diesen Umständen ersieht man, daß das neue Oberhaupt der Bonapartisten kein großer Charakter ist, und als ein Genie in seinen geistigen Gaben hat er sich auch niemals gezeigt, indessen steht so viel fest, daß der Prinz Jerôme Napoleon eine gute Portion gesunden Menschenverstand besitzt und in Folge dessen ein großer Schlaukopf ist, wobei er sich nicht selten als ein philosophischer Naturbursche gezeigt hat, im großen Gegensatze zu seinem Vetter, dem letzten Kaiser der Franzosen, welcher ganz einer fatalistischen Weltanschauung huldigte und an seinen Stern glaubte. Daher kam es auch, daß Louis Napoleon mit Jerôme oft großen Streit hatte, zumal da Jerôme wünschte, daß Louis Napoleon sich nicht von seiner Gemahlin Eugenie und den Heuchlern und Schmeichlern in den Tuillerien beeinflussen lassen sollte. Als Mitglied des Senates unter dem Kaiserreiche hat der Prinz Jerôme Napoleon mehrmals recht vernünftige Reden gehalten, und die Politiker wissen sich zu erinnern, daß der Prinz Jerôme als Deputirter von Corsika im Jahre 1875 sich sehr rückhaltslos gegen die Schwächen des Kaiserreichs ausgesprochen hat. Einer von den wenigen Klugen in Paris im Kriegsjahre 1870 war auch der Prinz Jerôme Napoleon, denn er rieth energisch vom Kriege ab und schlug vor, daß Frankreich sich im Frieden mit Deutschland aussöhnen solle, und als dann doch gegen seinen Willen der Krieg ausbrach, ging er nach Italien, wo er nicht mit Unrecht allein auf Beistand für Frankreich hoffte. Gleichzeitig hatte er sich durch seinen Rückzug nach Italien aber auch all den Fatalitäten entzogen, in welche die kaiserliche Familie in Folge der Kriegsereignisse gerieth. Ob der Prinz Jerôme Napoleon irgend welche ernste Absichten hat, ein drittes Kaiserreich in Frankreich zu errichten, läßt sich weder bejahen, noch verneinen, wahrscheinlich ist es indessen, daß der Prinz für die Fälle von Regierungskrisen in Frankreich seine schlauen Pläne in petto hat, und diese Pläne dürften mit den der Bonapartisten nicht identisch sein, der Prinz ist Demokrat, und ein demokratisches Kaiserthum mit republikanischem Zuschnitte dürfte seinen Neigungen am nächsten stehen. Seinem Charakter entsprechend scheint indessen der Prinz Jerôme Napoleon nicht einmal auf die Kaiserwürde versessen zu sein, sondern er würde, falls, was man ja nicht wissen kann, vielleicht dereinst ein Ausgleich mit den gemäßigten Republikanern und gemäßigten Bonapartisten zu Stande käme, sich jedenfalls auch mit der Rolle eines Präsidenten begnügen.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Unser Kaiser, welcher jetzt in Gastein zur Kur weilt, wurde dort sowohl von den anwesenden Deutschen, wie den Badegästen aus anderen Ländern und den Einwohnern herzlich empfangen. Am Eingange des Ortes war eine Ehrenpforte errichtet, und an vielen anderen Stellen in sinniger Weise Blumenschmuck angebracht. Der Kaiser traf in offenem Wagen ein und sah sehr wohl aus, nur das Gehen fällt ihm etwas schwer was bei Passiren der zweiten Treppe, welche zu der vor dem Eingange des Badeschlosses befindlichen Terrasse führt, wahrgenommen werden konnte. Zur Begrüßung des Kaisers hatte sich der Statthalter von Tyrol, Graf Thim eingefunden, welcher ihn im Namen des Kaisers von Oesterreich willkommen hieß. Hierauf begrüßte der Bürgermeister von Gastein den Kaiser. Der Prinz August von Würtemberg, der Botschafter Graf Beust, Fürst Rohan, Landeshauptmann Lamberg und Graf Wilhelm Bismarck waren gleichfalls bei dem Empfange des Kaisers anwesend, und dankte der Kaiser freundlichst und unterhielt sich einige Zeit mit den Herren, welche sich zu seiner Begrüßung eingefunden hatten. Die Badegäste hatten sich mit Kornblumen geschmückt, während die Damen dem Kaiser einen Blumenstrauß überreichten. — Der Kaiser pflegte früher von Gastein aus dem österreichischen Kaiserpaare, welches sich um diese Zeit zur Kur in Ischl befindet einen Besuch zu machen, derselbe wird dieses Jahr nicht stattfinden, dagegen steht nach Wiener Berichten die Ankunft des Kaisers von Oesterreich in Gastein bevor, welcher unsern Kaiser zu besuchen gedenkt.

In unserer inneren Politik wird für die gegenwärtige und künftige Zeit nach und nach eine vollständige Ruhepause eintreten, eine natürliche Folge der heißen Jahreszeit und der auffallend langen letzten Reichstagssession. Von liberaler Seite fängt man an, die Einwirkungen der neuen Zölle auf Lebensmittel u. s. w. zu kritisiren, es fehlt aber offenbar jetzt noch vollständig das Material zu einem Gesammtüberblick und wir verzichten daher im Voraus auf eine dies bezügliche Schwarzseherei wie auf eine tendenziöse Schönfärberei. Von manchen Seiten wird auch bereits auf die für nächstes Jahr bevorstehende Erneuerung des Präsensstandes unserer Armee hingewiesen, wo augenscheinlich eine neue Steigerung eintreten werde, die indessen wahrscheinlich nur in Bezug auf die Vervollständigung der Cadres eintreten dürfte.

Spärlich und unbestimmt lauten noch die Nachrichten über das gesetzgeberische Material, das für den bevorstehenden preußischen Landtag vorbereitet wird. Die neuen Minister mögen sich in ihren Wirkungskreis noch nicht so eingearbeitet haben, um bereits ihr Programm für die Landtagssession fertig zu haben. Vorläufig steht nur das fest, daß Seitens des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten eine Reihe von sehr umfassenden Eisenbahnankäufen vorgeschlagen werden wird, eine Angelegenheit, die vor allen anderen im Vordergrunde stehen und auch in der Wahlbewegung eine bedeutende Rolle spielen dürfte. Im preußischen Ministerium des Innern haben vor einigen Tagen Berathungen in Sachen der Verwaltungsreform stattgefunden, deren Ergebniß jedoch zuverlässig noch nicht bekannt geworden ist. —

Am Freitage fand in Paderborn die feierliche Beerdigung des ehemaligen Bischofs Martin statt, welcher seiner Zeit wegen Conflict mit den Maigesetzen verhaftet, dann flüchtig wurde und in dem belgischen Dorfe St. Guibert gestorben ist.

Oesterreich. Es bestätigt sich, daß die Reconstruirung des österreichischen Cabinets in der nächsten Zeit noch nicht in Angriff genommen werden soll. Der in Aussicht genommene neue Ministerpräsident Graf Taafe will den Ereignissen nicht vorgreifen, sondern sie an sich kommen lassen, und es ist ihm gelungen, seine bisherigen Collegen im Ministerium vorerst zum Verbleiben zu bewegen. Sind die jetzt noch brennenden parlamentarischen Fragen in Oesterreich ausgetragen oder wenigstens ihrer Lösung näher gebracht, so wird dem Grafen Taafe selbst die bestimmte Stellungnahme leichter werden und dem österreichischen Parlament hoffentlich ein Experimentiren mit einem willkürlich und den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechend zusammengesetzten Cabinet erspart bleiben. Vor allem müssen die Tschechen entscheiden, ob sie sich activ an den Arbeiten des österreichischen Reichsraths betheiligen wollen und ihre Entscheidung wird schwer in's Gewicht fallen.

England. In England herrscht über den großen Sieg der englischen Truppen im Zululande zwar nicht der sonst übliche Siegesjubel, doch ist man über dieses Ereigniß in hohem Grade befriedigt, weil nun bestimmte Aussicht vorhanden ist, daß dieser leidige Feldzug sein Ende findet. Der Obercommandeur auf dem Kriegsschauplatze berichtet in einer Depesche über die Schlacht folgendes Nähere: Nachdem die englischen Truppen in einer Stärke von circa 5000 Mann nebst 8 Geschützen den Fluß Umwolohi überschritten hatten, stießen sie auf die Zulus, welche von allen Seiten plötzlich angriffen. Es entspann sich hierauf ein Kampf mit den etwa 20,000 Mann zählenden Feinden, welcher 2 Stunden dauerte und mit einer totalen Niederlage der Zulus endete, welche circa 1000 Mann verloren. Die englische Cavallerie verfolgte den fliehenden Feind,

und brachte ihn in völlige Auflösung. Ulundi und alle benachbarten Kraals wurden von den Engländern verbrannt, worauf die Truppen noch am selben Tage ins Lager zurückkehrten. Man glaubt, daß diese Schlacht die entscheidende in diesem Feldzuge gewesen ist, und daß sich der Zulukönig nunmehr bequemt, die ihm vom englischen Obercommandirenden dictirten Friedensbedingungen anzunehmen.

Frankreich. In Frankreich zeigt sich die ganze Woche hindurch ein lebhaftes Parteigewoge, welches auch noch länger fortzudauern scheint. Die Republikaner des Senats und der Deputirtenkammer einigten sich unter lebhaften Protesten der monarchischen Senatoren über die streitigen Punkte betreffend die Militärrequisitionen von Seiten beider Kammerpräsidenten und bahnten auch eine Einigung bezüglich der Ferry'schen Unterrichtsgesetze an. Gleichzeitig fand auch im Lager der Bonapartisten eine Einigung und Spaltung statt. Eine Vereinigung der bonapartistischen Parteigänger hatte den Prinzen Jerôme Napoleon in einem Manifeste zu ihrem Oberhaupte und Prätendenten ausgerufen und glaubte man, daß damit dem betreffenden bonapartistischen Parteigezänk ein Ende bereitet wäre. Am Tage darauf erklärten jedoch die bonapartistischen Heißsporne Paul de Cassagnac und Jules Amigues, daß nur die kleinere Hälfte der bonapartistischen Abgeordneten jenes Manifest unterzeichnet hätten, und daß die übrigen so lange nichts mit dem Prinzen Jerôme Napoleon zu schaffen haben wollen, als bis er Garantien gegeben habe, daß er seine Gesinnung zu Gunsten des bonapartistisch-klerikalen Programms geändert habe. Es wäre somit in dem bonapartistischen Lager eine eklatante Spaltung eingetreten.

Rußland. In Rußland finden seit einiger Zeit große Brände statt, welche von den russischen Revolutionären angelegt werden, um Schrecken und Verwirrung unter der Bevölkerung zu erregen. Nach den neuesten Nachrichten haben jetzt auch in Moskau zwei Brände stattgefunden. Der eine äscherte vier Gebäude ein, während der andere, welcher im Kremel ausbrach mit Aufgebot aller Kräfte gedämpft wurde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Urheber dieser Brände abermals Nihilisten sind. Die Bevölkerung Moskaus ist in Angst und Aufregung.

Italien. Die Ministerkrisis in Italien scheint durch Annahme der Vorschläge des Ministerpräsidenten Cairoli von Seiten der Deputirtenkammer vollständig beseitigt zu sein und fand, jedenfalls um das Vertrauen in der Sachlage zu stärken, in Rom am 20. d. anläßlich des Namenstages der Königin Margherita eine große monarchische Kundgebung statt. Die neuen Minister und die Präsidenten der beiden Kammern brachten der Königin zunächst ihre Huldigung dar, während sich vor dem Quirinal eine zahlreiche Menschenmenge ansammelte. Am Abend fand dann vor dem Königsschlosse eine großartige Ovation statt.

Egypten. Die Tage des Sklavenhandels am oberen Nil scheinen gezählt zu sein. Nach einem Consularberichte aus jener Gegend haben die beiden egyptischen Generäle, welche mit der Unterdrückung des Sklavenhandels im Sudan betraut sind, Maßregeln ergriffen, welche ein baldiges Ende des Menschenhandels in Aussicht stellen. Gessi Pascha, der eine egyptische General ließ 1000 Araber hinrichten, welche sich mit Sklavenhandel beschäftigten, während Gordon Pascha ebenfalls mit Executiv-Maßregeln begonnen hat.

Provinzielles.

Breslau. [Abschieds-Festessen.] Zu Ehren des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien und Curators der hiesigen Universität Freiherrn von Puttkamer, welcher binnen Kurzem unsere Stadt und Provinz verläßt, um das Cultusministerium zu übernehmen, findet am Mittwoch den 30. Juli Nachmittags 5 Uhr im Sitzungssaale des Centralbahnhofes ein Abschiedsdiner statt, an welchem sich die Mitglieder der königlichen Regierung, die Spitzen der übrigen königlichen Behörden, und Rector, Senat und viele Professoren unserer Hochschule betheiligen werden. (Br. Z.)

Breslau, 27. Juli. Heute Vormittag um 8 Uhr trug die verehelichte Zimmermannsfrau Therese B. ihrem Manne das Frühstück nach der Baustelle, zu welchem Behufe sie sich die Rosenthaler Chaussee entlang begeben mußte. Unterwegs, kurz vor der Gasanstalt, begegnet ihr ein ca. 20 Jahr alter, mittelgroßer, schlanker Mann mit blauen Augen und blonden Haaren, der sehr defect bekleidet und gänzlich verwildert aussah, welcher die Frau fragte, wo der Weg nach Breslau führe? In demselben Augenblick zückte auch schon der Unbekannte ein Messer, und mit dem Ausrufe „ich schneide Ihnen den Hals ab!" stürzte er sich auf die Wehrlose, die sich jedoch in muthvollster Weise zur Wehr setzte. Mehrere Vorübergehende eilten der Angegriffenen zu Hilfe und nur mit der größten Mühe gelang es den beherzten Männern, den Wüthenden zu bändigen und ihn gefesselt nach dem Polizeigefängniß zu bringen. Die bedauernswerthe Frau hat leider mehrere nicht unerhebliche Verwundungen an den Händen erlitten. Der eingelieferte Verbrecher verweigert aufs hartnäckigste jede Auskunft über seine Personalien und behauptet, daß seine Eltern an allem Unglück Schuld seien. Es entsteht hierbei die Frage, ob man es hier mit einem Simulanten oder mit einem Irrsinnigen zu thun hat. Es ergeht daher die Bitte an alle Diejenigen, die etwa über die fragliche Persönlichkeit Auskunft zu geben vermögen, sich baldigst im hiesigen Polizei-Präsidium zu melden. Versäumniß kosten werden erstattet. (Br. Z.)

Brieg. Die hies. Ztg. berichtet: Am 25. Juli, Nachmittags, ertrank beim Baden ein Soldat von der 11. Compagnie. Der diensthabende Offizier hatte sich eben nur auf Augenblicke entfernt. Als er, von dem Geschehenen benachrichtigt, sofort selbst die Rettung noch versuchend, sich ins Wasser stürzte, war es leider zu spät. Der Ertrunkene ward einige Schritte unterhalb des Badeplatzes gefunden; seine Heimath ist Constadt. — Erstickt ist gegen Abend das 5 Wochen alte Kind einer Arbeiterfrau auf der Paulauestraße.

Grünberg. Am Mittwoch Nachmittag wurde die Gärtnerfrau Magnus aus Plathow bei der Arbeit auf dem Felde vom Blitz erschlagen. Vor dem plötzlich losbrechenden Gewitter hatte sie sich unter einen Baum geflüchtet und die zur Arbeit benutzte Sense neben sich gestellt. Sie war auf der Stelle todt, während ihr kleines Kind in einiger Entfernung unversehrt blieb. Die Frau hinterläßt 5 kleine unerzogene Kinder. — Auch die in Woitscheke vor einigen Tagen durch den Blitz beschädigten Personen liegen noch krank darnieder.

Locales.

— Herr Physiker A. Fuhrmann von hier, welcher im April im Hotel Grimm seine interessanten Demonstrationen mit dem Phonographen bekannt gegeben und zur Zeit im Schützenhof zu Coblenz Telephon-Concerte mit seinem neuerfundenen Telephonen bekannt giebt, wird auch hier im Herbst seine neue Erfindung veröffentlichen. Herr Fuhrmann, welcher am 12. d. M. die hohe Ehre hatte vor Sr. Majestät dem Kaiser in Ems und am 21. vor Ihrer Majestät der Kaiserin im Schloß zu Coblenz den Phonographen demonstriren zu dürfen, wird auch hier einen großen Zuspruch finden.

Vermischtes.

Zwickau, 21. Juli. [Ein schrecklicher Selbstmord.] Auf eine wahrhaft gräßliche Weise hat der 57jährige Gerichtsamts-Registrator Huhn in einem Anfalle von Schwermuth sich selbst den Tod gegeben. Huhn, ein hier ansässiger und auch in geordneten Verhältnissen lebender Mann, war in der jüngstvergangenen Zeit hauptsächlich von der Furcht gepeinigt, daß er in Folge der neuen Gerichtsorganisation von hier versetzt oder pensionirt werden möchte, und hatte wiederholt geäußert, daß er dies nicht überleben könne. Gestern Nachmittag hat er sich in seine Schlafkammer eingeschlossen und, nachdem er zuvor eine ätzende, zum Einreiben bestimmt gewesene Flüssigkeit getrunken, sich mit einem Taschenmesser, welches er vorher noch besonders geschliffen, 25 Stiche und Schnitte im Unterleibe, namentlich in der Magengegend beigebracht. Die Angehörigen fanden bald darauf den Unglücklichen zwar noch lebend, doch ist derselbe heute früh unter gräßlichen Schmerzen gestorben.

Züllichau. [Eine wunderbare Rettung.] Der Tuchfabrikant Pole hatte am 15. d. M. einen nicht geringen Schreck zu bestehen. Er wurde nämlich plötzlich von wehklagenden Arbeiterinnen mit dem Bemerken in die Fabrik gerufen, „der Maschinschlosser sei um die Welle gegangen." Pohl eilte in die Fabrik, wo Alles vor Angst und Schrecken jammernd zusammenstand und frug: Wo ist denn der Verunglückte? Man bezeichnete ihm den Raum, den mit Rücksicht auf den zu befürchtenden Anblick Niemand zu betreten wagte, er ging in denselben ohne Besinnen, und — welches Staunen — vor ihm stand, — waren ihm auch die Kleider buchstäblich vom Leibe gedreht, — sonst ganz unversehrt der Schlosser. Ein wunderbarer Zufall hatte ihm das Leben gerettet. Er war bei seinen Hantirungen mit dem Aermel der Welle zu nahe gekommen, diese hatte ihn auch bereits gefaßt, er wußte, daß sein Ende bevorstehe, — da plötzlich stand die Maschine, denn der Aufseher hatte sie eben angehalten, um sie zu schmieren.

Bamberg, 14. Juli. [Eine traurige Liebesgeschichte.] Am 8. Juni hat sich die 18jährige Kaufmannstochter Fräulein Lina Hammerbacher hier mittels Revolvers erschossen; ihr Bräutigam, der Sekonde-Lieutenant Freiherr von Horn erschoß sich Sonntag, den 6. Juli. In heutiger Sitzung des Königlichen Stadtgerichts Bamberg wurde nun eine Klage des Vaters der Braut, des Kaufmanns Hammerbacher, gegen den Vater des Bräutigams, den qu. Königlichen Post-Expeditor Freiherrn von Horn, wegen Beleidigung verhandelt und letzterer auch zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Freiherr von Horn mißbilligte nämlich die Verlobung seines Sohnes mit Fräulein Lina Hammerbacher und war bestrebt, seinen Sohn zur Auflösung dieses Verhältnisses zu bestimmen. Hierüber kam es kurz vor dem 8. Juni dieses Jahres zwischen Vater und Sohn zu einem heftigen Auftritt, bei welchem der Vater Freiherr v. Horn sich über die Braut seines Sohnes sehr ungünstig äußerte. Der Vater der Braut und der Bräutigam ließen den Freiherrn v. Horn unter Bedrohung einer Beleidigungsklage auffordern, seine Aeußerungen über die Braut zurückzunehmen. Der Freiherr v. Horn erklärte jedoch brieflich, er könne nichts zurücknehmen, seine Aeußerungen über die Braut seines Sohnes seien durchaus wahr. Alsbald nach erlangter Kenntniß dieser Antwort zog sich die beleidigte Braut auf ihr Zimmer zurück, schloß sich ein und tödtete sich durch einen Schuß in das Herz. Auf Grund dieses Briefes wurde nun von J. E. Hammerbacher gegen Freiherrn v. Horn Klage wegen Beleidigung erhoben. Von den vernommenen Zeugen konnte auch nicht eine einzige Wahrnehmung bestätigt werden, welche auf den Ruf des unglücklichen Mädchens, Fräulein Lina Hammerbacher, einen Schatten zu werfen geeignet wäre.

London. [Ein Elephant als Zeuge vor Gericht.] Am 18. Juli wurde ein junger Elephant vor das Polizeigericht geführt, um als Zeuge in einem Schadenersatz-Prozeß zu dienen, welcher gegen die Herren Bertram und Roberts von einer Miß Thurman angestrengt worden war. Die Dame stand in ihrem Wagen auf, als der Elephant in der Nähe des Alexandra-Palastes erschien und die Pferde scheu wurden. Sie stürzte und brach ein Schlüsselbein. Der Gerichtshof lehnte die Vernehmung des originellen Zeugen ab, der sich inzwischen damit beschäftigte, mit seinem Rüssel die Hüte unter den Tisch zu werfen.

— [Ein Gefangenhaus in die Luft gesprengt.] Aus Omsk wird berichtet, daß in der Nacht vom 3. zum 4. d. das Omsker Gefangenhaus von unbekannten Thätern mittelst Schießpulver und Dynamit in die Luft gesprengt wurde. Die Sprengstoffe wurden ausschließlich unter die Zimmer gelegt, in welchem die Gefängniß-Beamten wohnten; doch wurde das ganze Gebäude zerstört und fanden viele Personen den Tod.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von **Ludwig Kuhls**.

(Fortsetzung.)

„Sieh, Rudolph", sagte Baron Arthur auf ein großes Bild deutend, „Das ist mein Vater; er ist gemalt, als er zur Universität ging." — Und der alte Baron zeigte seiner Tochter seinen Vater und seine Frau und seinen Urgroßvater und noch manchen Anderen. „Der Platz in dieser Reihe", sagte er, „ist für mich noch offen. Mit Euch fängt nun eine neue Reihe an, und zwar sogleich: Rudolph wird uns aus der Residenz wohl einen tüchtigen Porträtmaler verschreiben können.

Jetzt trat der treue Joseph ein und brachte nun erst seine Begrüßung an, die den feierlichen Ernst auf den Gesichtern in heitere Mienen verwandelte, denn Jeder erinnert sich seines ersten Zusammentreffens mit demselben, und wurde so in die Straßen von R . . . oder Berlin versetzt.

„Josephy", sagte der alte Herr, „wie soll ich Dir danken! Daß ich Deinem Sohn Conradshof in Erbpacht verschreiben lasse, ist mir nicht genug; denn nicht nur ich und diese, sondern das ganze freiherrliche Geschlecht derer von Bergen, also auch unsere Ahnen, sind Dir zu Dank verpflichtet. — So soll es sein!" rief er nach einer Weile Nachsinnens. „Wir lassen ein großes Tableau malen: mich, den Alten, in der Mitte, Euch, meine Kinder, um mich herum; und im Hintergrunde, etwa durch die Thür sehend, den Joseph. — Siehst Du", sagte er zu diesem, „dann hast Du Deinen Platz auch im Ahnensaale, und von Deiner Treue wird erzählt, so lange das Schloß steht."

„Ach gnädiger Herr!" rief Joseph auf den alten Baron zustürzend und ihm die Hand küssend, „das ist zu viel Ehre für einen alten Diener, der ja nur seine Schuldigkeit gethan. Das ist ja Ehre für Kind und Kindeskinder." —

Nach diesem Eingang kann man sich ungefähr denken, wie das Leben auf Schloß Bergen sich gestaltete. Es gab daselbst jetzt nur glückliche Menschen und unter den Glücklichen war der treue Joseph nicht der Mindestbedachte; sah er doch, wie sein lieber gnädiger Herr, mit dem er jung gewesen und alt geworden war, täglich frischer und lebenslustiger wurde. Und die neue Frau Baronin behandelte ihn so liebevoll, ja sie kam selbst ihm den Thee zu reichen, als er einige Tage krank lag. Auch das ganze Hauswesen war ein geordnetes geworden, und er brauchte nicht mehr, wie früher, über den Verfall des Hauses zu klagen, da die Tagediebe, die Lungerer, die Unordnung und die Verschwendung verschwunden waren. Er hatte jetzt seine Freude an der neuen Ordnung der Dinge, und hielt es nur immer wenige Tage in Conradshof bei seinem Sohne aus.

Rudolph aber war der erklärte Liebling des alten Herrn; nicht nur weil er das Gesicht seines Vaters und Großvaters trug, und recht adelige Manieren hatte, sondern auch deshalb, weil er sich mit rechtem Eifer auf das Familienarchiv warf und den ganzen Stammbaum und die Geschichte der Einzelnen bald besser kannte, als der Alte selbst, woraus dieser schloß, daß er ein rechter Edelmann sei.

Außer diesen Archivstudien stöberte Rudolph in der großen Bibliothek umher, die für ihn besonders den Werth des Alterthümlichen hatte und trieb Botanik; vor Allem gab er sich den nobeln Passionen, dem Reiten und Jagen, hin, was den Alten nicht minder freute, als die Archiv-Gelehrsamkeit.

Der alte Förster, der vor mehr als zwanzig Jahren den Baron Arthur oft mit auf die Jagd mitgenommen, wenn er als Student sich auf Schloß Bergen aufhielt, ward jetzt auch der Lehrmeister Rudolph's. Dieser begriff die Handhabung des Gewehres sehr gut und schoß bald sicher nach bezeichneten Zielen; ja was den alten Forstmann besonders wunderte, und wodurch sich der junge Herr von Allen unterschied, die bisher gastweise bei ihm gejagt hatten, er kümmerte sich auch um die Bäume im Walde und die ganze Forstwirthschaft; ja er fragte den Kräutern nach, nahm zuweilen eins mit nach dem Schlosse und sagte dem alten Förster am anderen Tage wie es heiße und wozu es gut sei.

Aber was mochte wohl Valeska in der Zeit treiben?

20.

Der Besuch.

Valeska hatte einen sonderbaren Einfall gehabt. „Vater", hatte sie gesagt, „ich möchte wohl auch reiten können, wie Fräulein Abel zu Albrechtsdorf." Der Vater hatte nichts darauf erwidert, aber er war anderen Tages verreist; und als er wieder kam, ließ die Mutter den Schneider rufen und ihr Maß nehmen; wozu? behauptete dieser selbst nicht zu wissen. Nach drei Tagen fand sie beim Aufstehen ein schönes Reitkleid mit allem Zubehör in ihrem Zimmer, und Nachmittags fuhren sie aus nach Albrechtsdorf. Dort führte man einen schönen weißen Zelter aus dem Stalle als Reitpferd für sie und sie blieb zwei Wochen dort, um die ersten Reitübungen zu machen. Was hatte sie denn für ein besonderes Interesse daran, daß sie die edle Kunst so leicht begriff und in wenigen Monaten zu einer kühnen Reiterin herangebildet wurde?

Es nahte nunmehr die Zeit des Besuches auf Schloß Bergen. „Ich kann doch nicht mit!" hatte sie damals gesagt; aber das hatte sie jetzt ganz vergessen, vielmehr war sie mit ihrem Herzen in folgender Weise übereingekommen: „Lieben wird er mich nicht; uns trennt ja auch eine zu große Kluft; aber warum sollt' ich mir das Vergnügen untersagen, in seiner Nähe zu sein? Ich weiß, er verachtet mich nicht mehr, und das ist mir genug. Ich kann dann auch ganz unbefangen zu ihm sein, während mir, wenn ich Wünsche hätte, es schwer werden würde, mit ihm zu verkehren."

In dieser Weise belog sie sich täglich und dachte bei ihren Musikstunden doch nur daran, ob dieses oder jenes Stück ihm auch gefallen würde und sang aus gleichem Grunde sich mehrere einfache Volkslieder ein, weil ihm die zu gefallen schienen, wiederholte oft das Lied vom Scheiden und vergaß nie die Strophe vom Wiedersehen; sie las nur Französisch, weil sie gehört hatte, Rudolph müsse ganz besonderen Fleiß auf diese von ihm bis jetzt vernachlässigte Sprache verwenden. Vor Allem aber dachte sie, ihn mit ihrer Reitkunst zu überraschen.

Der briefisch festgesetzte Zeitpunkt rückte heran. Herr und Frau Jung bestellten ihr Haus und das Reitpferd ward vorausgeschickt, aber nur, um auf der letzten Station sie zu erwarten.

Dort angekommen sagte Herr Jung: „Valeska, wir müssen von hier aus in einer zweisitzigen Kalesche fahren. Du mußt daher reiten. Deine Genovefa steht auch noch hier."

Ei, wie hob sich da ihre jungfräuliche Brust! Wie schnell und doch wie sorgfältig ward der Reitanzug ausgepackt, angelegt und geordnet! Wie untadelig saß die junge Amazone auf dem weißen Zelter.

Im Schloß Bergen war große Aufregung. Die Stunde der Ankunft war vorüber und die Gäste waren noch nicht erschienen. Alle waren am Fenster und blickten nach der Straße hinaus, sogar der alte Herr. Auch er freute sich, Herrn Jung wieder zu sehen, denn er erinnerte sich noch des einstigen Studenten sehr wohl.

In dem Augenblicke erschien auf dem etwa tausend Schritte entfernten Hügel eine Postchaise, und die Abendluft, die oft soweit den Ton der Heerdenglocken trägt, trug den Schall des Posthornes herüber. Der Wagen war zurückgeschlagen und zeigte deutlich nur zwei Personen. „Was bedeutet das?" sagte Einer und der Andere. Rudolph aber sagte zu sich: „Ich weiß es; sie hat nicht kommen wollen."

Schon rollte der Wagen den Hügel herab, da erschien wie mit einem Zauberschlage auf demselben eine Reiterin, deren weißes Pferd, beschienen vom Abendsonnenstrahl, weit hin glänzte. Sie hielt unbeweglich, wie eine Statue, und schien sich das Schloß zu betrachten. Schon war der Wagen die Hälfte des höheren Anberges, worauf das Schloß stand, hinauf gefahren, da schoß sie wie ein Pfeil dahin, holte den Wagen ein, indem sie gleichzeitig mit demselben in den Schloßhof sprengte und hinter demselben still hielt.

Warum lief Rudolph nicht zum Wagen, um seinen Wohlthäter zu begrüßen? Gönnte er seinem Vater den ersten Gruß des Jugendfreundes? Oder war es nur Galanterie, die ihn zu der jungen Dame trieb?

„Valeska! — Fräulein!" rief er, welche Verwandlung!"

„O, ich kann Ihnen auch als alte Hexe erscheinen", lachte sie ihm muthwillig entgegen, denn sie hatte sich vorgenommen, gleich einen muntern unbefangenen Ton anzuschlagen, um desto ungezwungener mit ihm verkehren zu können.

„O", sagte er nur und hob sie vom Pferde. Fast trieb es ihn, ihre Hand an die Lippen zu führen; er bezwang sich aber und ließ es bei einem Händedruck bewenden.

War das jetzt ein Jubel in dem so lange verödet gewesenen Hause! Im Laufe des Abends kamen sie in den Salon, wo ein Erhard'scher Flügel stand.

„O, bitte, liebes Fräulein!" rief der alte Herr, als Valeska sich erhob; ich liebe die Musik und habe seit Jahren nichts mehr gehört, als dann und wann eine Dorfgeige.

Valeska spielte ein Salonstück, und sang dann auf Wunsch des alten Herrn, was sich im Abende noch manchmal wiederholte.

Erst spät ging man zur Ruhe. Als Valeska ihren Eltern herzlich gute Nacht gesagt, und in ihrem Schlafzimmer allein war, hatte sie endlich Zeit, die mannigfachen Erlebnisse des Tages zu überdenken. Von dem ersten Anblick des prächtigen Schlosses von jenem Hügel aus bis zu diesem Augenblick war sie wie in einer Zauberwelt gewesen, in der Alles, was sie sah und hörte, sie entzückte. Ein alter ehrwürdiger Bau versetzt allein schon in eine feierliche Stimmung; die innere Ausstattung wich auch so sehr von dem bisher Gewohnten ab, daß sie diese Stimmung nährte; aber was war das Alles gegen das beseligende Gefühl in der Nähe des Geliebten zu sein, ihn zu sehen, zu hören, von ihm gesehen, gehört zu werden! War es ein Wunder, daß sie, als sie allein war, nicht wußte, ob sie lachen oder weinen sollte?

Lange ging sie im Zimmer auf und ab und betrachtete die alterthümliche Commode, den Tisch, befühlte die schwerseidenen Vorhänge ihres Bettes, am öftersten aber blieb sie vor den Blumen stehen, die in großen, blaugeblümten Vasen auf dem weißgedeckten Tisch standen. „Ob er es wohl angeordnet, die Blumen vielleicht selbst gepflückt hat?" fragte sie sich. Sie erröthete bei dem Gedanken, aber alle Mal, wenn sie vor die Blumen hintrat, kam er wieder. „Ich muß es wissen!" rief sie und fing an den Knöpfen ihres Ueberwurfs zu zählen an: „Hat er? Hat er nicht? Hat er? Hat er nicht?" — Hat er nicht? traf zuletzt. „Noch ein Mal!" rief sie schnell, zählte wieder und „er hat" traf es.

Nach und nach war es doch zum Schlafengehen gekommen. Sie wiederholte sich, als die Augenlider sich senkten, noch einmal ihre Vorsätze: ihn recht innig zu lieben, sich ganz der Lust hinzugeben, in seiner beglückenden Nähe zu sein, aber ihn nicht zu begehren, was sie jedenfalls zu dem unbefangensten Umgange berechtigte. „Ich habe dann ein ruhiges Gewissen", sagte sie. „Es ist mir genug, daß er mich nicht mehr verachtet, daß er ein klein Wenig nach mir fragt." Damit schlief sie ein.

O, Schickal, wie kannst du doch die edelmüthigsten Vorsätze zu nichte machen!

Valeska träumte, sie läge im grünen Walde auf einem runden freien Platze, auf dem inmitten eine Eiche stand, auf grünem Rasen, den Kopf auf einen Mooshügel gestützt, und sei entschlummert. Da biegen sich die Zweige des Unterholzes auseinander, und Rudolph's Lockenkopf kommt zum Vorschein. Verschämt will sie aufspringen, aber sie kann nicht — sie schläft ja. Rudolph kommt näher, sie still betrachtend und streckt die Arme nach der Schlafenden aus. Ihr pocht das Herz; sie fühlt, wie die Wange unter seinem Blicke erglüht, aber fort kann sie nicht, sie ist in Schlafesbann. Da beugt er sich langsam nieder, immer näher kommt sein Gesicht dem ihrigen, schon fühlt sie seinem Athem — jetzt senkt er seine Lippen auf ihren Mund — und wie sein Kuß sie durchbebt, da ist der Schlafesbann gelöst und die zurückhaltende Scheu ebenfalls; sie schlingt ihren Arm um seinen Nacken und ruft: „Nun hab' ich Deinen ganzen Kopf, der Du früher mir nicht eine Locken geben wolltest."

Die Arme der Träumenden hoben sich empor ohne etwas zu umfassen; und sie erwachte, vielleicht ob ihrer eigenen Stimme.

Wohin waren die guten Vorsätze von Abends, ihn nicht zu begehren? Jetzt seufzte sie: „Ach, wenn er mich lieben wollte!" Und den ganzen Morgen wurde der Traum noch unzählige Mal wachend durchgeträumt, bis der Kaffee in grüner Laube die Gäste und Hausgenossen vereinigte.

„Was haben Sie unter unserem Dache geträumt, liebes Fräulein?" fragte Rudolph.

Valeska fühlte einen Stich im Herzen, faßte sich aber und sagte: „Ich machte mit ihnen einen Spazierritt."

„Sie werden wohl schon wissen, daß der erste Traum, den man in einer neuen Behausung träumt, in Erfüllung geht", sagte Rudolph. „Hier braucht sich das Schicksal freilich nicht anzustrengen, um ihn wahr zu machen.. Nicht wahr, nach dem Frühstück, Fräulein! Ich werde nach einer Stunde satteln lassen."

Die Pferde waren zu rechter Zeit da, und Rudolph im grünen, sammetnen Jagdkleide, Valeska in ihrem Reitanzuge, ließen auch nicht auf sich warten. Er hob sie artig in den Sattel und bestieg seinen Rappen. Die beiden Elternpaare sahen ihren Kindern zu und jedes hatte wohl Grund stolz zu sein.

So machten sie nun tagtäglich Vormittags manchmal auch schon in der Frühe ihren Spazierritt, und es war das jedenfalls ein Zeichen, daß sie sich miteinander nicht langweilten. Die Nachmittage und Abende waren sie meist um den alten Herrn, der an Valeska's munterem Wesen viel Gefallen fand, und dem sie täglich ihre Lieder singen mußte. Gegen Abend wurde zuweilen eine Spazierfahrt ge-

macht, — dann ritten die beiden jungen Leute vorauf. Zuweilen sprengte Valeska ihrem Begleiter im sausenden Galopp davon, so daß er Mühe hatte, sie einzuholen. Zuweilen, wenn sie ihn zum Wettlauf eingeladen und ihm einen Vorsprung gelassen hatte, hielt sie schnell hinter einem Busche versteckt und ließ sich suchen, gerade so, wie es die Kinder zu machen pflegen, wenn sie noch auf der Gerte reiten.

(Fortsetzung folgt.)

Pferde-Verkauf.

Sonnabend den 2. August 1879 Nachmittags 5 Uhr sollen auf dem Exercierplatz bei der Reitbahn der 4. Eskadron zwei zum Reitdienst nicht geeignete Pferde öffentlich meistbietend versteigert werden.

Namslau, den 27. Juli 1879.

Das Königl. Garnison-Commando.

Der Dämon der Trunksucht

hat schon unzähliges Familienglück zerstört. Tausende an den Bettelstab gebracht und unsägliches Elend gestiftet, **Wahnsinn und Selbstmord** sind sein gräßliches Gefolge. Die suchende Wissenschaft hat auch hier Hülfe gefunden und sollte **kein zärtlich Weib,** das sich den Gatten, keine treue Mutter, die ihren Kindern den Vater erhalten will, es unterlassen, das unfehlbare Mittel, daß schon **unzählige Thränen getrocknet,** Tausende dem Elend des Lasters entrissen und der **Gottesfurcht und Arbeit** wiedergegeben hat, anzuwenden. Dasselbe mit oder ohne Wissen des Trinkers zu benutzen, ist der Gesundheit durchaus unschädlich und braucht nur einmal angewandt zu werden. Bestellbriefen ist der Betrag von 1 Mk. in Briefmarken gleich beizufügen.

Bad Elmen bei Gr. Salze.

O. Tobschall.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Im Verlage von **H. Alexander's** Musikalienhandlung in Pr. Stargardt ist erschienen und durch alle Musikalienhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Goldene Hochzeits-Klänge.

Walzer.

Zur Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta (am 11. Juni 1879)

componirt von

Karl Schrank.

Op. 23.

Dieser wundervolle, melodiöse und dabei leicht spielbare Walzer, dessen Titelblatt uns in frappanter Aehnlichkeit die Portraits der hohen Jubilare, umgeben von einem prächtigen Kornblumenkranze, zeigt, ist jedem Klavierspieler aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

Preis nur 1 Mark.

Gegen Einsendung des Betrages versendet **franco**

H. Alexander's Musikalienhandlung,
Pr. Stargardt.

*) Preis 1 Mark, vorräthig in P. Beck's, und **O. Opitz'** Buchhandl. in **Namslau,** welche daselbe für 1 Mark 20 Pf. in Briefmarken überallhin franco versenden.

Nur ein Buch, welches wie „Dr. Airy's Naturheilmethode" wirklich bewährte und leicht zu befolgende Rathschläge zur Heilung der meisten Krankheiten ertheilt, kann eine so enorme Verbreitung erlangen, daß bereits die

110. Auflage

nothwendig wurde. Dieses Buch kann selbst jenen Kranken empfohlen werden, welche die Hoffnung auf Genesung bereits aufgegeben haben. Unterlasse daher kein Kranker dessen Anschaffung, denn wie aus den beigedruckten Attesten ersichtlich ist, fanden auch jene Hülfe, welche bereits die verschiedensten Mittel erfolglos angewendet haben. Einen Auszug aus dem 644 Seiten starken, reich illustrirten Buche*) versendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend Augenkranke Augenleiden!

In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode,** welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch Herrn **Ewald Menzel** in **Namslau.**

die ärztliche Behandlung von Ihren

Engl. Krystall-Waschpulver,

eines der besten Waschmittel, welches die Wäsche nicht angreift, empfing und empfiehlt

à Pfund 20 Pf.

Anton Seipelt.

Eltern, denen die gute Erziehung ihrer Kinder am Herzen liegt, ferner **Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen** und **Kindergartenfreunde** sollten sich umgehend Prospect kommen lassen über **Georgen's Mutter- und Kindergartenbuch,** welcher gratis und franco versandt wird vom

Central-Verlag von Unterrichts- und Beschäftigungs-Material
(Dr. Richter) in Leipzig.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der **„Modenwelt"** mit Unterhaltungsblatt.

Gesammt-Auflage der deutschen Ausgaben 275,000.

Jährlich 24 elegante Hefte.

Vierteljährlich M. 2,50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Muster-Zeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.
12 Grosse colorirte Modenkupfer.
24 reich illustrirte Unterhaltungs-Nummern.
24 Umschläge mit je einem grosen Portrait etc.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich M. 4,25.
Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer, und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet vierteljährlich nur M. 1,25.

Abonnements werden jederzeit angenommen von der **Buchhandlung O. Opitz** in **Namslau.**

Man annoncirt

am **zweckentsprechendsten,** weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf, am **bequemsten,** weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscripts bedarf, und am **billigsten,** weil man Porto, Postvorschuß-, Nachweis- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart, **wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen,** der Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler in Breslau

zur Vermittelung übergiebt, welche **nur die Original-Zeilenpreise** jeder Zeitung **berechnet,** auch für **Offerten-Annahme** ꝛc. **keinerlei Gebühren in Ansatz bringt.**

Jeden Bandwurm entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos, ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Veitstanz, Bettnässen,** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt,** prakt. Arzt zu Croppenstedt. (Preußen.)

Johann Hoff'sche Brustmalzbonbons.

Eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker, Malzextrakt und Kräutersäften, welche bei Hals- und Brustaffection wohlthuend wirken, bereitet von Johann Hoff, k. k. Hoflief., Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Diese Brustmalzbonbons sind in Cartons à 80 Pf. und à 40 Pf. zu haben.

Verkaufsstelle bei

H. Steinitz in Namslau.

Neue engl. Matjesheringe

empfiehlt **E. Wagner.**

Himbeeren

kauft jedes Quantum

R. Koschwitz,

Conditor. Bahnhofstrasse.

[Vermiethung.] Zwei Wohnungen, — eine im ersten, die andere im zweiten Stock, jede bestehend aus mehreren Stuben, Küche und Zubehör, — sind zu vermiethen bei

Fuhrmann, zur Friedenseiche.

[Vermiethung.] Die erste Etage in meinem Hause ist im Ganzen oder getheilt vom 1. Octbr. cr. zu vermiethen.

Otto Faltin.

[Vermiethung.] Eine möblirte Stube im ersten Stock, nahe der Bahn und Post, ist vom 1. August c. und später ab zu vermiethen; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eisenbahnzüge.

Abfahrt von Namslau und Ankunft in Breslau

	Früh		Mittags		Abends	
	U.	M.	U.	M.	U.	M.
Namslau . . . . . Abf.	8	35	12	52	8	22
Breslau						
Oderthorbahnhof . Ank.	10	0	2	23	9	45
Stadtbahnhof . . . Ank.	10	10	2	33	9	55

Abfahrt von Breslau und Ankunft in Namslau.

	Vormittag.				Nachm.	
	U.	M.	U.	M.	U.	M.
Breslau						
Stadtbahnhof . . . Abf.	6	25	10	20	5	50
Oderthorbahnhof . Abf.	6	38	10	35	6	3
Namslau . . . . . Abf.	7	59	12	11	7	43

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau

vom 26. Juli 1879.

	Höchster		Mittler.		Niedrigster	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen 100 Kilogr.	19	60	19	10	18	60
Roggen "	14	30	13	90	13	40
Gerste "	13	—	12	50	11	90
Hafer "	12	80	12	40	12	—
Erbsen "	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln "	7	20	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	2	40	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	16	50	—	—	—	—
Butter (pro Liter)	1	60	—	—	—	—

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 21. und 24. Juli. Der Auftrieb betrug: 1) 437 Stück Rindvieh, darunter 211 Ochsen, 226 Kühe. Bei schwächerem Begehr für den Export verlief das Geschäft langsam, jedoch behaupteten sich die Preise. Export 72 Ochsen, 25 Kühe. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 54—55 M., II. Qualität 44—45 M., geringere 28—29 M. 2) 631 Stück Schweine. Da der Bedarf nicht gedeckt werden konnte, wurden bessere Preise erzielt. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 53—55 M., mittlere Waare 47—49 Mk. 3) 1588 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 21 Mk., auch darüber, geringste Qualität nicht vertreten. 4) 552 Stück Kälber erzielten gute Preise.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.